

Kühe auf der Alpenweide

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **21 (1964)**

Heft 7

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-552911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kühe auf der Alpenweide

Wer auf dem Lande aufgewachsen ist, hat sicher schon erlebt, mit welcher Unruhe die Kühe im Frühjahr ihre Ferienzeit erwarten. Mögen auch einige Leser über diese Vorstellung lächeln, so handelt es sich dabei dennoch um eine feststehende Tatsache, denn Kühe, die einmal in der Sommerung, also auf der Alp gewesen sind, vergessen dieses Erlebnis nicht mehr. Sobald die Zeit der Alpfahrt heranrückt, wissen sie ohne jeglichen Kalender, dass es nun bergwärts gehen wird. Kaum hat der Knecht die Stalltüre geöffnet, rennen die Tiere auch schon ins Freie, schlagen von sich aus den Weg zum Bahnhof ein und gelangen, wenn es sein muss, völlig selbständig dort an, denn ihr Eifer und ihre Unternehmungslust wirkt sich in der Regel so unaufhaltsam aus, dass der Knecht kaum nachkommen kann. Von sich aus steigen sie in den für sie bereitstehenden Bahnwagen, und das Jungvieh, das noch nie auf der Alp war, springt den kundigen Tieren getreulich nach. Am Bestimmungsort angekommen, hat der Senn erneut Mühe, die ungestüme Schar in Ordnung zu halten. Am liebsten würde sie den Berg allein erstürmen. Obwohl der Ausdruck von der dummen Kuh im Sprachgebrauch da und dort üblich sein mag, sind diese Tiere dennoch so aufgeweckt, dass sie den Weg, der sie zur Alp hinführt, nicht mehr vergessen. Ich habe es selbst miterlebt, wie eifrig, ja förmlich leidenschaftlich sie die letzte Wegstrecke zurücklegen. Der Aufenthalt auf der Alp ist für sie alle, besonders aber auch für das Jungvieh nicht nur ein freudvolles Erleben, sondern gesundheitlich auch von grosser Bedeutung, verfügen sie dort doch über gute Luft, über würzige Kräuter und ausgiebige Bewegungsmöglichkeit. Es ist daher kein Wunder, dass die Tiere diese Zeit so überaus lieben,

dass sie nicht mehr aus ihrer Erinnerung entweicht.

Vergleichen wir den Nutzen, den die Kühe aus ihrer Ferienzeit in den Alpen ziehen, einmal mit jenem, den sich die Menschen beschaffen, wenn sie als blosse Hotelgäste in den Bergen weilen. Die Tiere dürfen das eingesperrte Leben im Stall mit einem freien Dasein vertauschen, das ihnen sowohl kräftige Nahrung bietet, als auch fortwährendes Herumklettern auf den steilen Bergwiesen ermöglicht. Die Menschen aber vertauschen die Mauern ihrer Städte oft nur mit einschränkenden Gesellschaftspflichten, die das Hotelleben unwillkürlich mit sich bringt und statt erwünschter Kost erhalten sie die übliche Zivilisationsnahrung. Wie wohl fühlt sich beispielsweise das Jungvieh auf unserem Titelbild, wie zufrieden ist es mit seinem Weide- und Lagerplatz, und wie glänzend passt es in seine Umgebung hinein! — Schon Generationen hindurch ist unser Braunvieh gewohnt, den Sommer hindurch auf der Alp zu verbringen, und seine kurzen, stämmigen Beine erleichtern ihm das mühsame Klettern. Es mag sein, dass hie und da ein unvorsichtiges Rind abstürzt, auch kann sich eines der Tiere durch das Trinken von Gletscherwasser eine Lungenentzündung zuziehen, die es nicht überstehen mag, doch dies sind Ausnahmen, in der Regel sind die Tiere den Anforderungen, Tag und Nacht im Freien zu verbringen, gut gewachsen.

Unsere schönen Alpen würden uns sicherlich einsam anmuten, wenn auf ihnen kein Alpenvieh mehr weiden würde. Dann würde auch das traute Glockengeläute fehlen, das in uns ein freundliches Gefühl von Geborgenheit weckt, und das mithilft unserer Schweizer Heimat den heimeligen Geist, den wir an ihr unwillkürlich lieben, zu verleihen.